

Seite meines Zimmers ist eine richtig große Nische, die wir in einem obercoolen Pinkton gestrichen haben. Früher stand da mal ein Schrank drin. Heute steht dort eine Couch, die genau in die Lücke passt und megakuschelig ist. An der pinken Wand habe ich zusammen mit Mama ein Wandtattoo angebracht. Es ist eine riesengroße, weiße Pusteblume. *Beginne jeden Tag mit einem Lächeln*, steht in schnörkeliger Schrift daneben.



Vor meinem Bett liegt ein runder Wuschelteppich in meiner zweiten Lieblingsfarbe, Lila. Langstrumpf findet ihn sehr gemütlich. Er flätzt sich oft darauf rum und sonnt sich in der Nachmittagssonne. Gegenüber von meinem Bett ist das große Fenster, von wo aus ich in den Garten schauen kann. Auf der anderen Seite, neben der Tür, steht mein

Schreibtisch, ganz in Weiß, mit zwei riesigen Schubladen. Darüber hängt ein Poster, auf dem man Klara und mich beim Arbeiten am Luftschlösschen sieht. Das ist mein absolutes Lieblingsfoto von uns. Außerdem steht da noch mein Regal, das vollgepackt ist mit Büchern.

Das Schönste an meinem Zimmer ist aber etwas, was Papa extra für mich erfunden hat: Direkt neben meinem Kopfkissen hat er einen Lichtschalter eingebaut. Wenn man ihn drückt, wird es richtig schön muckelig. Dann leuchten unter der Decke lauter kleine Lämpchen, fast so wie bei einer Lichterkette. Wenn es dunkel ist und die Lichter brennen, sieht es aus, als würde ich unter freiem Himmel schlafen. So habe ich den schönsten Sternenhimmel der Welt, und zwar jeden Abend.



Ich brauche ungefähr drei Minuten von Klara bis nach Hause, oder zwei, wenn ich renne. So wie heute. Wie immer haben wir uns festgequatscht und dabei die Zeit vergessen. Um halb sieben ist bei uns Essenszeit. Da muss ich mit gewaschenen Händen am Tisch sitzen.

Es ist genau halb, als ich völlig außer Atem die Haustür aufschließe. Da sehe ich aus den Augenwinkeln ein dunkelblaues Motorrad vor unserer Garage stehen. Wir haben Besuch bekommen. Und ich weiß auch, von wem!

»Bin da!«, rufe ich, wasche mir blitzschnell im kleinen Gästebad im Flur die Hände und stürme in die Küche. Mama steht am Herd und rührt in einem Topf. »Wo ist Tante Elly?«

»Hier bin ich, Zuckerschnecke!« Am Fenster steht Mamas Schwester. Sie ist ein paar Jahre jünger als Mama. Und unglaublich cool. In ihrer Nase blitzt ein kleines Piercing. Ihre Haare sind so dunkel wie Mamas und meine. Aber Tante Elly sieht nie gleich aus. Immer wenn sie uns besuchen kommt, hat sie eine andere Frisur. Diesmal trägt sie eine Seite lang und die andere ratzekerz. Mit den Klamotten macht sie es ähnlich. Das letzte Mal habe ich meine Tante Ostern gesehen, da war sie superschick gekleidet. Heute steckt sie in ausgefransten Jeansshorts und in einem T-Shirt, das unten total zerrissen ist.

Tante Elly breitet die Arme aus. »Komm schon, lass dich drücken.« Sie fängt mich lachend auf, als ich an ihr hochspringe, um sie zu umarmen.

Tante Elly ist meine absolute Lieblingstante. Na gut, sie ist auch meine einzige Tante. Aber ich bin mir sicher, dass ich sie auch sonst am liebsten hätte. Papa hat einen Bruder, Onkel Timo, der ist auch echt nett. Aber Tante Elly ist einfach cooler.

»Deine pinke Haarsträhne ist der Hammer, Miri«, sagt sie, als sie mich loslässt. Sie sieht zu Mama. »Ein bisschen Farbe würde dir auch stehen, Tinchen.«

Tante Elly hat die Angewohnheit, alle Namen abzukürzen. Sie selbst heißt eigentlich Elisa, möchte aber Elly genannt werden. Mama heißt Christina. Wenn Tante Elly gute

Laune hat, nennt sie sie Tinnen. Wenn die beiden streiten, was aber nicht oft vorkommt, sagt sie Tina. Mich nennt sie immer Miri.

Mama schüttelt lächelnd den Kopf. »Das fehlt mir noch. Zwei verrückte Hühner in der Familie reichen voll und ganz.« Sie betrachtet uns nachdenklich. »Ihr beiden seid euch verdammt ähnlich.«

Tante Elly legt den Arm um mich. »Ja, aber so was von.«

»Seit wann bist du wieder zurück?«, frage ich. »Hast du irgendwas Aufregendes entdeckt?« Meine Tante ist oft unterwegs. Sie ist Archäologin und erforscht, wie die Menschen früher gelebt haben. Dafür reist sie kreuz und quer in der Welt herum, buddelt in der Erde und sucht nach alten Tonscherben, Werkzeugen oder Knochen.

»Ich bin eine halbe Stunde vor dir hier eingetroffen. Und nein, ich habe nichts von Bedeutung entdeckt. Aber sag mal, deine Mutter hat mir erzählt, dass es bei dir etwas Neues zu berichten gibt.« Sie zwinkert mir zu. »Zeig mal her, dein Zähnchen. Ist es wirklich so spitz?«

»Grrrr«, mache ich und reiße meinen Mund auf.

Tante Elly bekommt große Augen. »Holy Moly!«, entfährt es ihr.

»Sieht aus wie ein Vampirzahn, oder?«, frage ich stolz.

»Das sieht nicht nur so aus, das *ist* ein Vampirzahn!«, antwortet Tante Elly. Sie klingt ganz ehrfürchtig, und so, als ob sie es absolut ernst meint.

»Elisa!«, schimpft Mama. »Also wirklich! Das wollten wir doch ganz in Ruhe mit Mirella besprechen.«

Tante Elly verzieht das Gesicht. »Sorry, ist mir so rausgerutscht.«

Ich schaue von Mama zu ihr, dann wieder zu Mama.

»Was wolltet ihr mit mir besprechen?« Das blöde Gefühl im Bauch macht sich wieder breit. »Muss ich doch zum Zahnarzt?«

Mama schüttelt den Kopf. »Keine Sorge.« Sie zeigt auf den Topf. »Ich würde vorschlagen, wir essen erst einmal. Es gibt Milchreis. Den magst du doch so gerne.«

Normalerweise lasse ich für Milchreis alles stehen und liegen. Aber mir ist gerade der Appetit vergangen. Irgendwas ist hier im Busch.

Mama lächelt mich an. Aber es sieht nicht echt aus.

Ich setze mich an den Tisch, verschränke die Arme vor der Brust und sage: »Ihr benehmt euch echt komisch. Bevor ich nicht weiß, was los ist, esse ich gar nichts.«

»Na gut«, sagt Mama und wirft Tante Elly einen strengen Blick zu. »Aber du lässt mich reden, Elisa.«

Tante Elly nickt.

Und dann sitzen wir alle drei um den Küchentisch.

»Es ist so, Mirella ...«, druckst Mama herum. »Du weißt ja, dass Kinder ganz oft ihren Eltern ähnlich sehen. Du hast das schwarze Haar zum Beispiel von mir, die grünen Augen von Papa. Papa und ich haben dir das sozusagen weitergegeben ... Es werden aber nicht nur körperliche Merkmale vererbt, es können auch bestimmte Eigenschaften sein. Und manchmal bekommt man die von den Großeltern ... oder sogar von den Urgroßeltern. Was ich damit sagen will, ist ...« Mama seufzt. »Wir glauben, dass du den Zahn von unserer Großmutter geerbt hast. Also, von deiner Urgroßmutter Draculina.«

Meine Uroma soll Draculina heißen? Is klar! Den Namen habe ich noch nie gehört. Bisher haben alle immer nur von Uroma Lina geredet. Wahrscheinlich behauptet Mama auch gleich, dass mein Ururgroßvater Graf Dracula persönlich war. Die beiden wollen mich veräppeln! Und das hat gestern Nacht schon angefangen, da bin ich mir sicher.

»Von wegen, du bist erst seit heute hier, Tante Elly!« Ich pikse mit dem Finger in den Arm meiner Tante. »Du hast dich gestern in mein Zimmer geschlichen und mit mir geredet. Und ich war so doof und hab gedacht, ich könnte mich auf einmal mit Langstrumpf unterhalten.«

»Der Kater hat mit dir gesprochen?«, fragen Mama und Tante Elly gleichzeitig.



Tante Elly entfährt wieder ein lautes »Holy Moly!« Das passiert häufig, wenn sie überrascht oder erstaunt ist. Und es klingt nicht gespielt. Aber noch mal lasse ich mich nicht reinlegen.

»Ihr habt es echt drauf. Wie lange habt ihr beiden denn dafür geübt?«, frage ich.

Tante Elly schüttelt den Kopf. »Ich schwöre bei allem, was mir heilig ist, dass ich gestern Abend nicht mit dir gesprochen habe, Miri.« Sie wirft Mama einen Blick zu. »Darf ich?« Als Mama nickt, erklärt meine Tante: »Ich schätze mal, du hast dich wirklich mit deinem Kater unterhalten. Die Frauen in unserer Familie konnten das früher alle. Mittlerweile gibt es allerdings nicht mehr viele von uns.«

»Is klar!«, sage ich. »Und Papa ist eigentlich der Weihnachtsmann. Im Winter fährt er mit seinem Rentierschlitten durch den Himmel und verteilt Geschenke.«

Tante Elly schüttelt den Kopf. »Dein Vater gehört zu den ganz normalen Menschen ohne besondere Fähigkeiten. Wir beide allerdings nicht.« Sie schnalzt mit der Zunge und öffnet ihren Mund.

»Holy Moly!«, flüstere ich. Im Mund meiner Tante funkeln auf einmal zwei riesengroße spitze Vampirzähne.

Mama rückt etwas näher an mich ran und greift nach meiner Hand. »Keine Angst, Miri. Sie sind nicht gefährlich.«

Angst? Ich doch nicht! Zumindest nicht vor Tante Elly. »Die sind ja so was von cool«, sage ich. »Wie hast du das gemacht? Die sehen richtig echt aus.«

»Sie sind echt! Fühl ruhig«, antwortet Tante Elly und öffnet noch einmal ganz weit ihren Mund.

Ich strecke meine Hand aus und wackele vorsichtig an Tante Ellys Zähnen, erst rechts, dann links. Die Dinger sitzen bombenfest.

»Wie krass!« Ich fahre mit der Zunge über meinen Eckzahn oben links. »Meint ihr, ich bekomme auch noch einen zweiten?«

»Das glaube ich schon.« Tante Elly grinst mich an. »Ich habe meinen ersten Vampirzahn mit zwölf bekommen. Eigentlich bist du mit deinen neun Jahren noch zu jung dafür.«

»Fast zehn«, stelle ich richtig. In zwei Monaten habe ich Geburtstag. Da wird mir klar, was Tante Elly eben gesagt hat. »Vampirzahn?!« Kreisch! Sie meint das ernst!

Tante Elly nickt. »Deine Urgroßmutter war eine waschechte Vampirin.«

Mein Blick wandert zu Mama. Tante Elly würde ich zutrauen, dass sie mich immer noch veräppelt, aber Mama nicht.

»Das stimmt, Mirella«, sagt sie mit sanfter Stimme. »Unsere Mutter, also deine Oma, hat nichts davon geerbt. Und ich auch nicht. Aber Elly schon ... und du anscheinend auch.«

Tante Elly lässt ihre Vampirzähne hervorblitzen. Bei dem Anblick kommt mir ein gruseliges Gedanke.

»Trinkst du etwa Blut, Tante Elly?«, frage ich.

Sie lacht laut los. »Nein, keine Sorge. Aber dafür kann ich mich mit Iggy, meinem Frettchen, unterhalten. Jeder Vampir hat einen tierischen Beschützer. Es scheint so, als wäre das dein Kater für dich. Deswegen konntet ihr euch gestern verstehen.«

»Seit heute Morgen kann ich aber kein Katzisch mehr«, erkläre ich und bin ein bisschen enttäuscht. »Vielleicht bin ich ja doch keine Vampirin?«

Tante Elly überlegt einen Moment, bevor sie den Kopf schüttelt. »Du bist eine von uns, ganz sicher! Bestimmt kannst du deinen Kater nur nachts verstehen, weil du erst einen Vampirzahn hast. Sobald die Sonne untergeht, sind unsere Fähigkeiten viel stärker als tagsüber. Dann können wir uns sogar in Fledermäuse verwandeln.«

»Was?!« Jetzt kann ich nicht mehr anders. Ich kichere los. »In eine Fledermaus verwandeln, is klar!«

Tante Elly bleibt ernst. »Heute Abend geht die Sonne um Viertel vor neun unter. Was hältst du davon, wenn wir es dann mal ausprobieren und einen kleinen Nachtflug starten?«

Noch bevor ich antworten kann, sagt Mama: »Das kommt gar nicht in die Tüte! Es reicht, dass ich mir früher immer Sorgen gemacht habe, wenn du nachts durch die Gegend geflattert bist, Elisa.«